03/2021

degewo

stadtleben

DAS DEGEWO MIETERMAGAZIN

Jetzt neu! Mit Extra-Heft für Ihren Kiez West

Neubauten
Was degewo gegen die Wohnungsnot tut

Mieterratswahl
Warum dieses Gremium so wichtig für Sie ist

Naturschutz
Wer die Turmfalken in Marzahn betreut

Heizen & lüften
Wie Sie die kalte Jahreszeit gut überstehen

Lokalrunde

Kneipen wie die „Kupferkanne" von Necip Cakir in Schöneberg sind für manche Berliner ein zweites Zuhause

Der stadtleben-Guide

Schon aufgefallen? Im degewo-Mietermagazin hat sich manches verändert. Warum nur?

Ausflug in den Füchsebau

Wie trainieren eigentlich Handball-Profis? Und wie wird man selber einer? degewo-Mieter und ihre Kinder haben die Chance, genau das herauszufinden – bei einer Führung durch die Füchse-Town mit anschließendem Vortrag, Fragerunde und der Möglichkeit, den Profis der Füchse Berlin beim Training zuzuschauen. degewo verlost 10 x 2 Tickets für dieses tolle Event. Alles, was Sie tun müssen, ist bis zum 20. September eine E-Mail mit Namen und Adresse an stadtleben@degewo, Stichwort „Füchse-Town", zu schreiben. Die Führung findet am Dienstag, den 12. Oktober, um 10 Uhr statt, Treffpunkt ist an der Lilli-Henoch-Halle im Sportforum Hohenschönhausen.

Fit wie ein Athlet

Personal-Training wollten Sie schon immer mal ausprobieren? Dann los! degewo verlost gemeinsam mit dem Berliner Leichtathletik Verband fünf Personal-Trainings à 60 Minuten mit degewo-Junior-Athleten. Die Fitness-Einheit enthält Aufwärmen, Workout und Cool Down und ist für alle geeignet. Trainiert wird im Olympiapark (Trainingsort bei schlechtem Wetter wird bekannt gegeben). Die Trainings finden im Zeitraum vom 9. bis 20. Oktober um 17.30 Uhr statt. Wer Lust hat, schreibt bis zum 20. September an stadtleben@degewo.de, Stichwort „Workout".

Willkommen in Ihrem Kiez!

Wenn Sie diese ***stadtleben*** durchblättern, werden Sie ganz neue Seiten an Ihrem Heft entdecken. Im wahrsten Sinne des Wortes, denn ab sofort gibts in jeder Ausgabe einen Lokalteil, individuell zugeschnitten auf die Nachbarschaft, in der Sie leben. Was Sie darin finden? Termine und Meldungen über das, was abgeht in Ihrem Kiez, unterhaltsame Porträts über Menschen und Initiativen in Ihrer Nähe und natürlich jede Menge Informationen, mit denen degewo Sie über alles, was in Sachen Wohnen und Mieten ansteht, auf dem Laufenden hält. Wir möchten, dass Sie Ihre Umgebung noch besser kennenlernen und entdecken, was Ihr Stadtteil alles zu bieten hat. Und wir wünschen uns, dass Sie auch weiterhin das Gefühl haben: degewo ist immer für Sie da.

Cover & Rückcover: Paulina Hildesheim Fotos: Koch/imago; dpa Picture-Alliance; Wolfgang Stahr; Getty Images; Gene Glover

Liebe Mieterinnen, liebe Mieter,

die Wohnungsfrage ist bei uns in Berlin so präsent wie in kaum einer anderen deutschen Großstadt. Gegen knappen Wohnraum und steigende Mieten hilft vor allem Neubau – vorzugsweise da, wo es bereits einen lebendigen Kiez gibt. Es gilt also, die Interessen der Anwohner, des Bauherren, der Bezirke und des Landes Berlin sowie der Hinzuziehenden unter einen Hut zu bringen. Der Weg dahin ist nicht immer leicht, aber lohnenswert, wie unser Artikel zum Thema zeigt. Um die Vertretung unterschiedlicher Interessen geht es auch in den Mieterräten, die im kommenden Frühjahr nach vier Jahren neu gewählt werden. Sie sind ein starkes demokratisches Instrument der Mitwirkung. Hier werden Anregungen und Kritik von Mietern sowie Erkenntnisse der Mieterbeiräte gebündelt und die abgeleiteten Vorschläge gegenüber degewo vertreten. Im Interview berichtet der amtierende Sprecher des Mieterrats über die bisherige Arbeit. Wir wünschen Ihnen dieses Mal besonders viel Spaß beim Lesen, denn wir haben einen Wunsch vieler Leser aufgegriffen: Unsere neuen regionalen Heftseiten bieten noch mehr Wissenswertes aus Ihrem Kiez.

SANDRA WEHRMANN
degewo-Vorstandsmitglied

CHRISTOPH BECK
degewo-Vorstandsmitglied

NEUBAUTEN Warum neuer Wohnraum so wichtig ist, wie degewo sich für Transparenz einsetzt und was Mieter bewegt **ab Seite 28**

MIETERRATSWAHLEN 2022 Welche Aufgaben der Mieterrat hat und weshalb Mitbestimmung von so großer Bedeutung ist **Seite 18**

Foto: Pierre Adenis/laif

Herbstidyll

in Tempelhof

Die letzten warmen Tage in der Stadt: eine tolle Gelegenheit, noch mal mit Freunden zum Tempelhofer Feld zu radeln und ein Picknick zu machen. Vielleicht eine Idee fürs nächste Wochenende?

Das ist Ihr Platz!

Haben Sie auch eine besonders stimmungsvolle Szene in Berlin fotografiert? Schicken Sie Ihr bestes Berlin-Foto *an* ***stadtleben@degewo.de*** Vielleicht wird es demnächst an dieser Stelle veröffentlicht! Teilnahmebedingungen im Internet unter ***degewo.de/stadtleben***

Was ist denn hier los?

Eine ganze Menge! *stadtleben* verrät, welche Themen die degewo-Mitarbeiter im Norden, Süden, Osten, Westen und in der Mitte Berlins beschäftigen

Ihre Meinung zählt!

Seit Anfang August läuft die degewo-Mieterbefragung 2021, jetzt geht sie in den Endspurt. 20.000 Mieterhaushalte wurden gebeten, teilzunehmen und ihr Feedback zu geben: zum Zustand ihrer Wohnung und ihres Hauses. Zu ihrer Zufriedenheit mit den Außenanlagen, der Müllentsorgung und den Spielplätzen. Zu Themen wie Barrierefreiheit, Treppenhausreinigung oder Fahrradstellplätze. Aber natürlich auch zu den degewo-Mitarbeitern und -Services wie telefonische Sprechzeiten und Erreichbarkeit per E-Mail. Warum degewo diese Mieterbefragung so wichtig ist? Weil Sie als Mieter so wichtig sind. Und weil sich degewo nur durch kontinuierliches Feedback auch kontinuierlich weiterentwickeln kann. degewo möchte Mietern das Wohnen so angenehm wie möglich machen und das geht nur mit Ihrer Unterstützung. Wer unser Schreiben zur Mieterbefragung bekommen hat, hat noch bis zum 17. September Zeit, an unserer Befragung teilzunehmen. Damit tun Sie übrigens nicht nur degewo einen großen Gefallen, sondern auch der Arche Berlin. Für jeden ausgefüllten Fragebogen spendet degewo einen Euro an die Kinderstiftung und hilft damit, die Lebensbedingungen benachteiligter Kinder und Jugendlicher in unserer Stadt zu verbessern. Zwei gute Gründe also, um unbedingt mitzumachen!

ILLUSTRATION *Christina Gransow*

Unternehmen mit Herz

Nicht nur das Wohl der Mieter, auch das Wohl der Mitarbeiter liegt degewo am Herzen. Darum steht die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für das Wohnungsunternehmen an erster Stelle – weil sie wichtig ist für den Erfolg der Mitarbeiter und den des Unternehmens. Für diese Philosophie ist degewo zum fünften Mal mit dem Zertifikat „audit berufundfamilie“ ausgezeichnet worden. Für degewo ist es selbstverständlich, ein familienfreundlicher Arbeitgeber zu sein – auch den Auszubildenden gegenüber. Aktuell bildet degewo mehr als 50 Jugendliche mit vielfältigen sozialen Hintergründen in zehn Ausbildungsberufen und zwei dualen Studiengängen aus. Sie werden nach der Ausbildung für mindestens ein Jahr übernommen. *Jetzt bewerben für das Ausbildungsjahr 2022: Mehr unter ausbildung.degewo.de*

Musik auf allen Kanälen

Im letzten Jahr musste das Kiez-Konzert auf dem Marzahner Helene-Weigel-Platz leider ausfallen, 2021 erlebt es einen Neustart: als hybride Veranstaltung live vor Ort und als Livestream. Am 1. Oktober werden die Akademisten des Konzerthauses Berlin vor Besuchern auf der Bühne ein Klassikkonzert spielen – natürlich unter strengster Einhaltung der Hygienevorschriften. Da das Kartenkontingent coronabedingt begrenzt ist, wird das Konzert auf degewo.de gestreamt, sodass jeder, der Lust hat, die Musik genießen kann. Einlass ist ab 15.30 Uhr, das Programm startet um 16 Uhr. Sollte die Coronalage das hybride Konzert im Oktober nicht zulassen, wird die gesamte Veranstaltung ausschließlich digital stattfinden. Tolles Extra dieses Konzerts: degewo verlost unter allen Zuhörern – egal, ob sie live oder online dabei sind – 2 x 2 Tickets für ein Konzert im Konzerthaus.

Newsticker

DIE ZUKUNFT IST DEGEWO
Und noch ein schöner Erfolg für degewo: Das Projekt „Revitalisierung des Wiesenburg-Areals“ war für den Berlin Award 2021 in der Kategorie „Moderationsprozesse“ nominiert. Der Preis zeichnet herausragende Berliner Projekte aus, die für Urbanität, Identität und Zukunftsorientierung der Stadt Berlin stehen. degewo engagiert sich seit 2014 bei der behutsamen Sanierung und Revitalisierung der denkmalgeschützten Gebäudesubstanz des Areals, außerdem sind dort fünf neue Wohnbauten mit rund 100 bezahlbaren Wohnungen entstanden.

FITTE SCHÜLER
830.000 Schritte – mit dieser beeindruckenden Zahl hat sich die Neuköllner Zürich-Schule den Sieg und den Gewinn von 1.000 Euro der zehntägigen degewo-Bewegungs-Challenge im Juni gesichert. Der Wettkampf, an dem sich 20 Neuköllner Schulen beteiligt haben, war Ersatz für den durch Corona ausgefallenen Schüler-Triathlon, aber, wie sich gezeigt hat, eine tolle Alternative, um die Schüler fit für den Sommer zu machen.

DIGITALE HILFE
Der soziale Dienstleister SOPHIA Berlin GmbH bietet ab sofort Online-Beratung für Hilfesuchende an. degewo-Mieter können diesen Service online mit und ohne Videofunktion zu verschiedenen Themen wie Sozialberatung, Beratung zum SOPHIA-Hausnotrufsystem und zur Wohnraumanpassung in Anspruch nehmen. Termine können ganz einfach über das Buchungstool auf der Website sophia-berlin.de/online-beratung gebucht werden.

Zum Wohl

Von wegen Spelunken! Zwischen Tresen, Zapfhahn und Tischen werden Fremde zu Freunden – ein Hoch auf die Berliner Eckkneipen

TEXT *Iris Braun*

FOTOS *Paulina Hildesheim*

HUT AB!
Schon vor 40 Jahren stand Necip Cakir (diese Seite) hinter dem Tresen der „Kupferkanne" (links), einer Traditionskneipe in Schöneberg

VOR ANKER
In Marzahn bietet Monika Greif als Wirtin der „Biertulpe" den Anwohnern ihres Kiezes einen sicheren Hafen – Nachbarschaftshilfe inklusive

HEREIN! Himmel voller Schilder – die Gäste der „Biertulpe" kommen nicht nur wegen des Ambientes, sondern vor allem wegen eines kühlen Biers, ehrlicher Hausmannskost und guter Gesellschaft

„Die Berliner Kneipen altern mit ihren Gästen"

Punkt zwölf Uhr mittags schnappt sich Monika Greif ein Tablett, darauf ein Teller mit Bratkartoffeln, Schollenfilet und Salat. Dann geht die Wirtin der Marzahner Gaststätte „Biertulpe" ins Treppenhaus und steigt in den vierten Stock, von wo es die 90 Jahre alte Nachbarin nicht mehr allein ins Erdgeschoss schafft. „Wir kennen uns schon lange, da hilft man sich."

Dieser persönliche Lieferservice ist die Ausnahme – und ein positives Beispiel dafür, wie man einer der größten gesellschaftlichen Herausforderungen begegnen kann: Einsamkeit. Betroffen sind vor allem Menschen, die älter als 75 Jahre sind, aber Studien wie „(Gem)einsame Stadt" der Körber-Stiftung und des Berlin-Instituts zeigen: Auch 30- und 60-Jährige sind stark betroffen. Gerade in Großstädten wie Berlin, in denen es leichter ist, in der Anonymität zu verschwinden. Wohin kann man, wenn man sich alleine fühlt? Ein Zufluchtsort ist die Kneipe an der Ecke. Nicht um sinnlos zu trinken, sondern um gute Gesellschaft zu finden.

Zurück in die Biertulpe nach Marzahn: Monika Greif stellt den nächsten Seniorenteller aufs Tablett. Ihre Kneipe ist wie viele in Berlin mit ihrem Stammpublikum gealtert. Während man früher vor lauter Feierabend-Bierchen-Trinkern in der Biertulpe die Theke kaum sah, serviert sie jetzt im rauchfreien Gastraum, natürlich mit Corona-tauglichem Abstand. Greif und ihre Stieftochter Christiane stehen seit 30 Jahren in der „Tulpe". Sie wissen, welche wichtige soziale Funktion ihre Kneipe gerade auch im Kampf gegen die Anonymität im Plattenbauviertel hat: „Viele sitzen hier sonst den ganzen Tag einsam in ihren 35 Quadratmetern. Da kommen sie lieber zu uns."

Ortswechsel: Am S-Bahnhof Wedding, nahe dem Nettelbeckplatz, wo der Stadtteil immer noch unentschlossen zwischen sozial schwierigem Pflaster und Gentrifizierung pendelt, sind Kneipen wie der „Magendoktor" auch das Wohnzimmer einer jüngeren Klientel. Die kann hier gemütlich trinken und quatschen, und das 24 Stunden am Tag. Rauchen darf man auch noch. Das hat den freundlichen Herwig überhaupt erst hierher gebracht. Seine einstige Lieblingskneipe wurde zur rauchfreien Zone erklärt, seine Frau trennte sich von ihm – er brauchte dringend wieder ein neues zweites Zuhause. →

KIEZ-KLATSCH
Ein Weizen, ein Pils und ein Wasser, bitte! Viel mehr braucht es nicht, um in der „Biertulpe" Neuigkeiten auszutauschen

STAMMGAST
Der „Magendoktor" im Wedding ist für Gast Herwig sein zweites Zuhause geworden. Hier darf sogar noch geraucht werden

GUTE PARTIE
Was gehört in jeder guten Kneipe zum Inventar? Richtig, ein Billardtisch. Im „Magendoktor" schieben zwei Studenten ein paar Snooker- Kugeln

TYPFRAGE
Im „Magendoktor" weinten Stammgäste nach dem Lockdown vor Kellnerin Jessica

OPEN-AIR- TV
Im Sommer jubeln Fußballfans vor der „Kupferkanne" ihrer Mannschaft zu

„Man kennt sich, man hilft sich und man ist nicht allein"

MÄNNERRUNDE
Erst in der „Kupferkanne" haben sich Harald und Heinz kennengelernt und sind Freunde geworden, dabei wohnen sie fast Tür an Tür

Jetzt sitzt er an der Theke und zieht genüsslich an einer Selbstgedrehten.

Kellnerin Jessica rauscht vorbei. Sie weiß, wie wichtig die Kneipe für viele Gäste ist – darunter durchaus auch mal deutlich aggressivere Typen als Herwig und oft auch viele ordentlich alkoholisierte Studenten. „Selbst die kamen hier mit Tränen in den Augen rein, als wir nach dem Lockdown endlich wieder aufgemacht haben. Die haben uns und den Laden schon sehr vermisst."

Nächste Lokalrunde: In Schöneberg waren es die Gäste der „Kupferkanne", die ihre Wirte vermissten, als das Leben im Frühling wochenlang brachlag – so sehr, dass sie eine Social-Media-Kampagne aufsetzten und Solidaritäts-T-Shirts verkauften. Das zeigt: Necip Cakir und seiner Frau Rose-Gül ist in ihrer Kneipe gelungen, was in anderen Eckkneipen nicht geklappt hat: Sie haben ihr treues Stammpublikum halten können und trotzdem eine neue Klientel gewonnen. Selbst aus Charlottenburg und Hermsdorf kommen Menschen zum Fußball gucken und Karaoke singen, aber auch die Kunden mit den Sparfächern kehren noch regelmäßig ein. Doch wie lange noch? Der Trend ist eindeutig: Im Vergleich zu 2008 gibt es deutschlandweit 20 Prozent weniger Kneipen. Durch die Coronakrise – so fürchtet es der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband Dehoga – wird diese Entwicklung noch verschärft.

Andreas, Stammgast in der „Kupferkanne", freut sich, dass die Solidaritäts-Aktion zumindest diesem Lokal geholfen hat, dass wieder Menschen hier zusammenkommen und draußen Fußball gucken. Andreas ist Fachmann für Gold und Edelsteine und seit Jahren in ganz Deutschland, Australien und Südafrika unterwegs. Die „Kupferkanne" bezeichnet er als seine Berliner Heimat, den Wirt als guten Freund. Einige Zeit hat er sogar über dem Laden gewohnt. Und wenn Necip seine Tafeln neu beschriften will, drückt er Andreas die Kreide in die Hand, „weil er so eine schöne Schrift hat". •

WIRT SCHAFFT
Necip und Rose-Gül Cekir mussten wegen der Coronakrise ihre „Kupferkanne" wochenlang schließen. Doch sie bekamen Hilfe – von ihren Stammgästen

Risiko Anonymität

Immer mehr Menschen leiden unter Einsamkeit, vor allem in Metropolen wie Berlin. Der Stressforscher Prof. Mazda Adli erklärt, was wir dagegen tun können

MAZDA ADLI *arbeitet als Psychiater und Stressforscher. Der Professor ist Chefarzt der Fliedner Klinik Berlin und Leiter des Forschungsbereichs Affektive Störungen der Charité.*

Der Berliner Senat diskutiert darüber, einen Einsamkeitsbeauftragten zu berufen. Wie einsam ist unsere Gesellschaft?

In Berlin lebt inzwischen ein Drittel der Bevölkerung in der Hälfte der Haushalte. Das ist Rekord in Deutschland. Einsamkeit ist ein Tabuthema, viele Menschen leiden darunter, tun sich aber schwer, darüber zu sprechen, sogar bei ihrem Psychiater. Es ist daher höchste Zeit, das Thema mehr in den öffentlichen Fokus zu rücken.

Was ist Einsamkeit?

Einsamkeit ist ein Defizitgefühl – wie Hunger. Viele beschreiben es als Seelenschmerz. Es ist der Zustand, in dem die tatsächliche soziale Einbindung nicht der entspricht, die man sich wünscht. Wir sind soziale Wesen und biologisch so veranlagt, dass wir die Verbindung zu Menschen brauchen. Wenn die fehlt, ist das ein Stresszustand, der krank machen kann.

Wer ist besonders gefährdet zu vereinsamen?

Zum Beispiel Minderheiten. In Städten mischen sich viele verschiedene soziale Gruppen, aber wo die Mischung nicht funktioniert, machen die Menschen Ausschlusserfahrungen. Älteren Personen geht es da genauso. Wenn ihre Mobilität nachlässt, wird auch ihr Aktionsradius kleiner. Genauso trifft es aber auch Jüngere: Wir sehen in Studien, dass es gerade um die 30 ein besonders hohes Vereinsamungsrisiko gibt.

Was können Städte gegen Vereinsamung tun?

Es ist die Zeit, die wir vor unserer eigenen Haustür verbringen, die uns am besten vor Vereinsamung schützt. Wir müssen also Orte schaffen, die zum Verweilen einladen, an denen man sich verknüpfen kann. Berlin ist eine Stadt, die blüht, weil sie Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen vereint. Wir müssen das bunte Miteinander fördern und die Menschen stimulieren, vor die Haustür zu gehen. Dafür braucht es eine alters- und kultursensible Ansprache, die alle miteinschließt.

Und was kann ich als Einzelner tun?

Nachbarschaft gehört zu den entscheidenden Teilen unseres sozialen Netzes. Ob ich zu meinen Nachbarn eine Verbindung habe, entscheidet stark darüber, ob ich mich da, wo ich wohne, zu Hause fühle. Mein Rat daher: Sprechen Sie Ihre Nachbarn an! Alleine die Namen der Nachbarn zu kennen, senkt das Risiko von Anonymität und Einsamkeit. Echte Beziehungen sind natürlich noch besser, gemeinsam Zeit verbringen, mal einen Rat oder ein Ei abholen, das ist soziale Unterstützung. •

Foto: Charité/ Mazda Adli

1

BIERTULPE
Mitten in Marzahn öffnet die „Biertulpe" sechs Mal pro Woche für ihre Gäste die Türen und serviert gute Hausmannskost. Geöffnet Di – Sa 11.30 bis 0 Uhr, sonntags bis 20 Uhr.
Marzahner Promenade 12, 12679 Berlin

2

ZUM MAGENDOKTOR
Die kieztypische Berliner Eckkneipe am Nettelbeckplatz im Wedding hatte vor Corona seit 1975 nicht mehr geschlossen – so sagt es das Stammpublikum dort zumindest. Ab jetzt wieder rund um die Uhr geöffnet.
Reinickendorfer Str. 111, 13347 Berlin

3

KUPFERKANNE
Lokal mit Tradition: Das Ehepaar Cakir führt die Schöneberger Gaststätte seit mehr als 40 Jahren. Geöffnet Mittwoch bis Montag von 10–04 Uhr.
Steinmetzstr. 18, 10783 Berlin

Richtig heizen und lüften

Wenn es draußen stürmt und schneit, haben wir's ja drinnen gern muckelig warm. Also hoch mit der Heizung. Halt! Ein paar Dinge sollten Sie beachten, bevor Sie in die heiße Phase des Jahres starten

ILLUSTRATION *Pia Bublies*

DIE IDEALE TEMPERATUR

Die „Wohlfühltemperatur" ist sehr individuell, trotzdem gibt es eine Faustregel: In Zimmern, in denen man sich tagsüber aufhält, sollten es 20 Grad sein, das entspricht einer Thermostatstellung auf Stufe 4. Im Schlafzimmer reichen 16 bis 18 Grad (Thermostat Stufe 3). Jedes Grad weniger spart rund sechs Prozent Energie. Hilfreich ist ein Raum-Thermometer, das die tatsächliche Temperatur im Zimmer angibt. Wer ein eingebautes Thermostat hat, kann es so einstellen, dass die richtige Gradzahl konstant bleibt, gerade wenn man tagsüber nicht zu Hause ist. Dann sollte die Temperatur übrigens gesenkt werden – auf etwa 18 Grad.

HEIZKÖRPER-PFLEGE

Die Heizung ist an und es wird trotzdem nicht warm? Dann hat sich wahrscheinlich Luft im Heizkörper angesammelt. Dieser muss also entlüftet werden – eine ziemlich einfache, aber eben effektive und notwendige Angelegenheit. Jeder Heizkörper hat ein Entlüftungsventil, die Schlüssel dafür gibts in jedem Baumarkt. Auch wichtig bei einigen Heizungsarten: Befindet sich genug Wasser im Heizkreislauf? Heizthermen haben eine Anzeige dafür. Das Nachfüllen ist ebenfalls kinderleicht, der Hausmeister hilft dabei aber sicher gerne.

DER WÄRME EINE CHANCE GEBEN

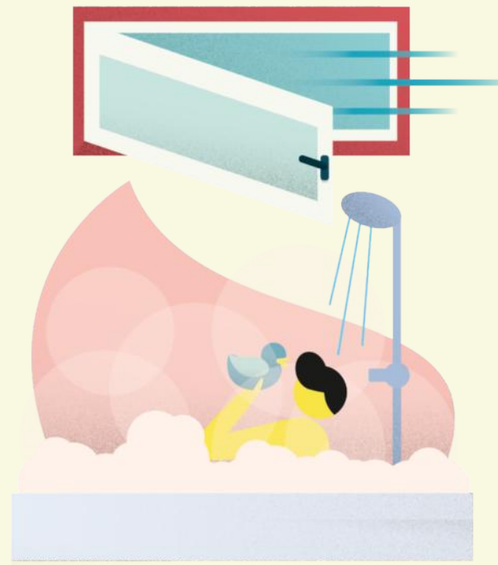
Bei Durchzug fühlt sich die Raum-Temperatur niedriger an, als sie eigentlich ist. Die Folge: Die Heizung wird unnötig hochgedreht. Fenster und Türen sollten daher gut schließen. Undichte Stellen kann man mit selbstklebenden Schaumstoffdichtungen aus dem Baumarkt abdichten. Häufiger Schwachpunkt: die Tür zum Hausflur, die unten kalte Luft rein lässt. Da hilft ein gerolltes Handtuch oder ein Zugluftstopper. Auch wichtig: Keine großen Möbelstücke vor die Heizkörper oder kalte Außenwände stellen. Die Wärme kann sich dann nicht optimal ausbreiten. Wer alte Fenster hat, sollte über dicke Vorhänge nachdenken – gerade in kalten Nächten entweicht über das Glas die meiste Wärme.

LUFT REINLASSEN 1

Auch wenn draußen Minusgrade herrschen: Zwei bis vier Mal am Tag muss auch im Winter gelüftet werden. Und zwar durch Stoß- oder, noch besser, Querlüftung. Das bedeutet: Heizkörper abdrehen, alle Fenster für etwa fünf Minuten aufreißen. So entweicht die feucht-warme Raumluft am besten, Schimmel hat keine Chance. Gekippte Fenster sind dagegen im Winter keine gute Idee. Dabei geht zu viel Energie verloren und die Wände kühlen aus – und Schimmelpilze lieben kalte Wände ...

LUFT REINLASSEN 2

Überall, wo es feucht wird, sollte sofort gelüftet werden, heißt: im Bad nach der Dusche, in der Küche nach dem Kochen und morgens im Schlafzimmer nach dem Aufstehen – Atemluft ist nämlich ebenfalls feucht. Extratipp: Den Wäscheständer mit der feuchten Wäsche im Winter auf den Balkon stellen und die Wäsche „schockfrosten". Das Wasser in der Wäsche friert ein und verdunstet anschließend direkt. Durch diesen physikalischen Vorgang wird die Wäsche nicht nur besonders weich, Sie vermeiden so auch, Ihr Wohnzimmer oder Bad durch Feuchtigkeit in Kombination mit Heizungsluft in ein Treibhaus zu verwandeln.



UND AB WANN GEHT MEINE HEIZUNG AN?

Die Heizperiode startet am 1. Oktober und endet am 30. April. Das heißt, dass in dieser Zeit in den Räumen aller vermieteten Wohnungen bei eingeschalteter Heizung eine bestimmte Mindesttemperatur erreicht werden muss. Außerhalb der Heizperiode wird die Heizung in der Regel in Betrieb genommen, wenn drei Tage lang die Außentemperatur bis 21 Uhr keine zwölf Grad erreicht hat.

Wofür ist der Mieterrat da?

Im Frühjahr 2022 wird ein neuer degewo-Mieterrat gewählt. André Ketzer, Sprecher des amtierenden Mieterrats, erklärt seine Aufgaben

André Ketzer engagiert sich seit 2017 ehrenamtlich im degewo-Mieterrat

Was ist die Aufgabe der Mieterräte?

Die Aufgabe der Mieterräte ist die Begleitung und Betreuung der Investitions-, Umbau- und Sanierungsvorhaben der landeseigenen Wohnungsgesellschaften. Wir achten darauf, dass die Belange der Mieter dabei berücksichtigt werden.

Wie viele Mitglieder werden in den Mieterrat gewählt und für wie lange?

Bei degewo werden zwölf Mitglieder gewählt für eine Amtszeit von fünf Jahren. Aufgrund der Angleichung der Wahltermine bei allen sechs landeseigenen Wohnungsunternehmen wurde unsere Amtszeit vor zwei Jahren auf sechs Jahre verlängert, sodass wir noch bis zu den Neuwahlen im Frühjahr 2022 amtieren.

Warum ist dieses Gremium für die Mieter so wichtig?

Weil die Mieter so auf Augenhöhe mit ihrem Vermieter reden können. Es hat ja nicht jeder das Talent, seine Interessen gut zu vertreten. Das ist die Idee dahinter, dass man sich an den Mieterrat wenden kann, der bestimmte Sachverhalte prüfen oder prüfen lassen kann, ohne Namen nennen zu müssen. Wir geben den Mietern eine Stimme.

Was motiviert Sie, im Mieterrat mitzuwirken?

Meine Motivation ist, bei der Vielzahl der Neubauten darauf zu achten, dass der Bestand nicht vergessen wird. Ich möchte für die Bestandsmieter das Bestmögliche erreichen. Aber immer natürlich mit dem gewissen Augenmaß zwischen den Interessen der Mieter und der Notwendigkeit von Neubauten. Ich möchte hier gute Kompromisse finden.

Was muss man mitbringen, um für den Mieterrat kandidieren zu können?

Vor allen Dingen die Fähigkeit, sich in andere Mieter hineinzuversetzen. Aber auch Verhandlungsgeschick bei den Gesprächen mit dem Vermieter. Also ein Bewusstsein dafür, wie man bestimmte Dinge am besten anspricht, wie man auch mal Druck aufbauen kann. Es hilft auch zu wissen, wie Entscheidungen in Unternehmen zustande kommen.

Was möchte der amtierende Mieterrat in seiner Amtszeit noch erledigen?

2020 wurden die fünf degewo Kundenzentren zu vier Kundencentern zusammengelegt und die Zentrale Kundenbetreuung eingeführt, um die Erreichbarkeit zu verbessern und Standardanfragen schneller zu bearbeiten. Wir werten gemeinsam mit degewo die Resonanz aus und arbeiten an einer weiteren Verbesserung. Außerdem hoffen wir, dass wir unsere Zusammenarbeit mit den Mieterbeiräten optimieren können. Eigentlich wollten wir uns 2020 zu einem großen Austausch mit allen Mieterbeiräten treffen, aber das hat Corona verhindert. Das wollen wir aber nachholen, am besten noch vor den Neuwahlen. •

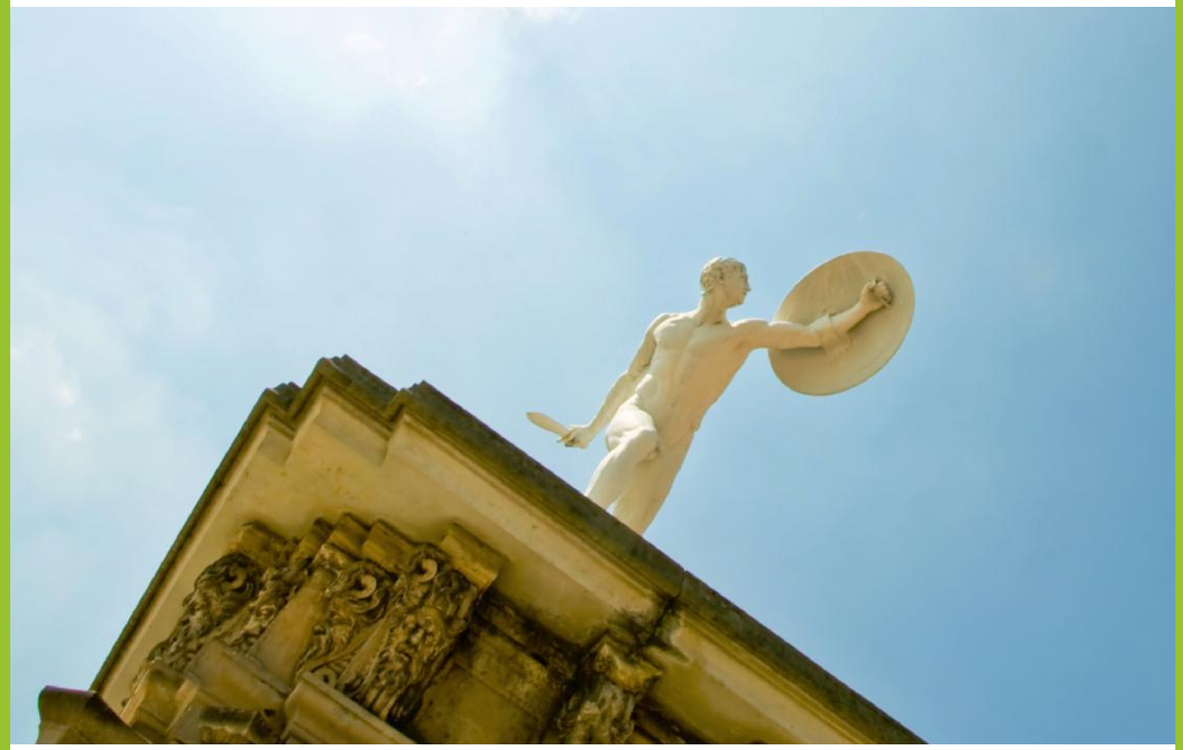
Mieterratswahl22
degewo

Kontakt zum Mieterrat
degewo-Mieterrat,
Postfach 400180, 12631 Berlin,
mieterrat-degewo.de

Foto: Gene Glover

West

GANZ NEUE SEITEN AUS IHREM KIEZ



Lösung: Es ist einer der Borghesischen Fechter auf dem Südportal des Eingangs zum Ehrenhof im Charlottenburger Schloss.

Foto: ddp

WO IST DAS DENN?
Kleine Rätselaufgabe! Schauen Sie sich um in Ihrer Nachbarschaft, dann werden Sie dieses besondere Detail bestimmt an einem Bau entdecken.

Was ist los in meinem Quartier? Welche Termine stehen an? Welche Läden sind einen Besuch wert? Was tut degewo für meinen Kiez? Auf diesen grünen Seiten steht, was in den nächsten drei Monaten in Ihrer Nachbarschaft läuft. Dazu lernen Sie interessante Menschen in Ihrer Umgebung kennen und erfahren von spannenden Projekten und Initiativen.

1

2

3

4

5

6

7

8

Termine, Termine

18.-19. September
1. Natur entdecken
Im Berliner Westen gibts viel Natur – mit jeder Menge Wildtieren. Der Experte dafür ist Dirk Ehlert. Am Langen Tag der Stadtnatur erzählt er auf Schiffstouren, was da kreucht und fleucht.
Programm unter langertagderstadtnatur.de

3. Oktober + 7. November
2. Wissen bestaunen
Freier Eintritt jeden ersten Sonntag im Monat in den Museen Zitadelle Spandau, Domäne Dahlem, Museumsdorf Düppel und Museum Charlottenburg/Wilmersdorf.
Alle Infos unter museumssonntag.berlin.de

26. September + 16. Oktober
3. Stadt erkunden
Kostenlose Stadtführungen rund um den Steinplatz in Charlottenburg: Swinging Steinplatz – Musik und Bühnenkunst zwischen Hardenberg- und Kantstraße.
14 Uhr, Anmeldung: berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf

Bis 25. September
4. Politiker sehen
Die Galerie Camera Works zeigt im Superwahljahr mit „Politics on Stage“ 50 bekannte Fotografien von Politikern. Ein Fokus liegt auf der Inszenierung von Angela Merkel.
11–18 Uhr, Di–Sa, Kantstr. 149, 10623 Berlin

Fotos: Stiftung Naturschutz Berlin; Museum Spandau; Huber Images; dpa Picture-Alliance; Thomas Billhardt/Courtesy of CAMERA WORK Gallery; Jan Bitter; Uwe Hauth

1. Oktober
5. Wandern gehen
Die Wandergruppe der „Nachbarn für Nachbarn“-Initiative Schlangenbader Straße zieht wieder los, zum Beispiel am 1. Oktober auf den Oderdeich von Criewen nach Schwedt.
Mehr unter: nachbarn-schlange.de/wandern

19. September
6. Schafe zählen
Im Schlossgarten Charlottenburg leben Schafe – gut für die Schafe und für den Garten! Bei einer Familienführung erfahren Kinder alles über die Tiere.
11 Uhr, Spandauer Damm 10–22, 14059 Berlin, Treffpunkt: Gruppenkasse Ehrenhof

15.–19. September
7. Kunst kieken
Zur Berlin Art Week gibt es die Chance, das „Fluentum“ an der Clayallee zu besuchen. In der ehemaligen Kaserne ist moderne Kunst eines privaten Sammlers zu sehen.
11–18 Uhr, Clayallee 174, 14195 Berlin

25. September
8. Hören und leuchten
Das Taschenlampen-Konzert mit Rumpelstil in der Waldbühne ist für viele Kinder das erste Abendkonzert, das sie besuchen. Schön auch für Erwachsene, die mitdürfen.
19 Uhr, Waldbühne Berlin, Glockenturmstr. 1, 14503 Berlin

„Auch Tiere müssen essen“

Stefan Wulfhorst sorgt in der Charlottenburger Zoohandlung „Fridolin“ für die Grundversorgung der Fellnasen, Sittiche und Samtpfötchen im Kiez. Und für gute Laune bei den dazugehörigen Menschen

Ein Berliner Original: Stephan Wulfhorst in seiner Zoohandlung „Fridolin“ in der Kaiserin-Augusta-Allee 81

In Stephan Wulfhorsts Zoohandlung „Fridolin“ im Charlottenburger Mierendorff-Kiez sieht es aus, wie es früher in vielen Ladengeschäften aussah: Es gibt eine Theke mit Kasse, eine Waage und Regale bis an die Decke voller Ware. Und es ist auf eine angenehme Weise laut, dafür sorgen die Wellensittiche in ihrer großen Voliere am Fenster. Der eigentliche Verkaufsraum, in dem sich die Kunden bewegen, ist dagegen klein. Aber dafür ist alles, was Tierhalter brauchen, nur einen Handgriff entfernt, egal ob Fellmäuse für Katzen oder Trinkflaschen für Meerschweinchen.

Aber die meisten wissen eh, was sie brauchen: Die ältere Dame, die sich vom Chef die Körnermischung für ihre Vögel zusammenstellen lässt, genauso wie die junge Frau, die einen Sack Katzenstreu mitnimmt. Es kommen auch viele Zugezogene, darunter einige Syrer, die hier für ihre Kanarienvögel Futter kaufen. Man ist per Du, kennt sich, teilweise sogar seit Jahrzehnten.

Denn Stephan Wulfhorst steht hier seit 35 Jahren jeden Tag hinter der Theke und versorgt die tierischen Bewohner im Charlottenburger Kiez. Auch während des Corona-Lockdowns, denn „auch Tiere müssen essen, wir sind ja Grundversorger“, wie er sagt. Diese Grundversorgung haben in den vergangenen Jahren zunehmend Zoo-Discounter und natürlich der Online-Handel übernommen. Als Stephan Wulfhorst den Laden 1986 übernommen hat, gab es noch 250 solcher kleinen Zoohandlungen in West-Berlin. Geblieben sind davon nur wenige. Und obwohl er, wie er sagt, jetzt „nicht mehr der Jüngste“ ist, soll das auch so bleiben. „Nein, ich schließe nicht. Ich mache mir zwar Gedanken, wie es weitergeht. Aber erst mal bleibt alles beim Alten.“ Dabei ist Stephan Wulfhorst Neuem gegenüber durchaus aufgeschlossen. Dass sein Laden altmodisch aussieht, sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass er auf der Höhe der Zeit ist: Wer hier elektronisch bezahlen will, kann das tun. Und in den Regalen findet sich auch die neuste Generation artgerechter Spielzeuge und qualitativ hochwertiges Futter für alle Tierarten, die zu Hause gehalten werden. Die Grundversorgung in diesem Kiez steht also.

Neuer Nachbarschaftstreff

An der Ursulastraße 2 in Lankwitz gibt es einen neuen Nachbarschaftstreff. Wer hat Lust, zusammen etwas auf die Beine zu stellen? Ob Spielenachmittage, Kaffeekränzchen, Vorträge oder Hausaufgabenhilfe – Ideen sind willkommen. Ansprechpartnerin ist Wibke Kühn.

Kontakt: Tel. 0157/85141839, kuehn@sophia-berlin.de, das Programm gibt es online unter sophia-berlin.de/ursulastrasse

Für eine saubere Seenkette

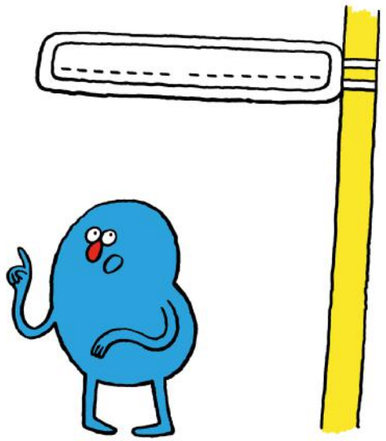
Fast das ganze Jahr hindurch sind Schlachtensee und Krumme Lanke für sehr viele Berliner ein beliebtes Ausflugsziel. Das bleibt nicht ohne Folgen: An allen Ufern der Seenkette fliegt Müll umher. Eine Initiative gegen die Vermüllung hat sich dieses Problems jetzt angenommen, schickt Parkläufer und verteilt Info-Material.

Fotos: Lena Giovanazzi (2); Yepes/ Getty Images; Ptopia/mauritius Illustration: Nadine Redlich

Straßennamen raten

stadtleben verrät die Geschichten hinter den Schildern

Wer war das?



Durch ihr soziales Wirken hat sie viele Herzen erobert, sodass ihr 200.000 Menschen am Ende das letzte Geleit gaben. Geboren am 22. Oktober 1858 in Dolzig, Niederlausitz, hatte die Tochter des Herzogs Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg den preußischen Thronfolger Wilhelm II. geheiratet und sieben Kinder bekommen. Als Gemahlin des deutschen Kaisers übernahm sie die Schirmherrschaft der Rot-Kreuz-Gesellschaft und des Vaterländischen Frauenvereins. Besonders kümmerte sie sich um Erwerbslose, Witwen und Waisen, ließ Kinderheime, Volksküchen und Lungenheilstätten errichten. Als Wilhelm II. abdanken musste, folgte sie ihm ins Exil nach Holland, wo sie am 11. April 1921 starb.

Lösung: Auguste Viktoria, letzte deutsche Kaiserin. In Zehlendorf ist eine Straße nach ihr benannt.

West

Die Avus wird 100!

Sie ist immer noch die Hauptschlagader dieser Stadt, zumindest für den westlichen Teil: die Avus. Sie war Rennstrecke und Übungsstrecke – und ist bis heute einfach sehr viel mehr als nur eine Straße. Wer je auf ihr nach Berlin reingerollt ist, weiß, was gemeint ist. Auch wenn es heute etwas länger bis in die City dauert als in ihren Rennstrecken-Tagen … Ob und wie das Jubiläum gefeiert wird, stand bis Redaktionsschluss nicht fest. Aktuelle Infos dazu: ***berlin.de/events/6348306-2229501-avus100***

Politik in leichter Sprache

Bis zur Bundestagswahl hat sich der „Tagesspiegel"-Newsletter Steglitz-Zehlendorf das Ziel gesetzt, so viele Menschen wie möglich über politische Themen zu informieren. Deshalb gibt es hier jede Woche auch eine Nachricht in leichter Sprache. Abonnieren kann man den Newsletter kostenlos unter ***leute.tagesspiegel.de***

Parks für den Klimawandel ertüchtigen

Volkspark Wilmersdorf, Steinplatz, Mierendorffplatz, Brixplatz und Klausenerplatz: Für diese grünen Standorte konnte der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf Geld vom Bund akquirieren. Insgesamt 535.000 Euro sind für die „standortangepasste Bewässerung bezirkseigener Grünflächen" vorgesehen, im Mittelpunkt steht dabei die Bewässerung und Beregnung der Flächen, die immens wichtig für das Mikroklima im Bezirk sind. Und es gab auch noch 825.000 Euro für das Projekt „Climate-HOOD_CampusPARK_Charlottenburg". Hier sollen neue ökologische Infrastrukturen entwickelt werden. Und die werden ja dringend gebraucht.

Spaß in der Schlange

Die Initiative „Nachbarn für Nachbarn" bringt Menschen im Wohnkomplex in der Schlangenbader Straße zusammen – und zeigt, dass Engagement sich lohnt

3.000 Mieter, 1.000 Wohnungen, 14 Geschosse, 600 Meter lang: die Großsiedlung Schlangenbader Straße hat Ausmaße, die durchaus zu Anonymität und Vereinsamung führen könnten. Tun sie aber nicht, oder zumindest nicht mehr. Und das liegt einmal an dem engagierten degewo-Mieterbeirat, der sich der Sorgen und Nöte der Bewohner dieses heute denkmalgeschützten Baus annimmt. Zum anderen liegt es an der Nachbarschaftsinitiative „Nachbarn für Nachbarn", die in der Schlange, wie sie von allen, die hier wohnen, genannt wird, seit zehn Jahren viel bewegt hat. „Wir gestalten zusammen unsere Freizeit", sagt Ursula Reh, die Vorsitzende der Initiative: „Man könnte sagen, wir von der Initiative sind hier für den Spaß verantwortlich."

Da ist einiges im Angebot, was Menschen zusammen und in Bewegung bringt: Mieterfeste (wie Anfang September erst wieder), Wanderungen, Skatabende, Bowling, Foto- und Buchclubs. Und nicht zu vergessen: die Ukulele-Gruppe!

Was wann passiert, ist immer aktuell auf der gut gepflegten Internet-Seite zu sehen. Dazu gibt es Aushänge und Infoschreiben: „Wir wissen, dass nicht jeder immer online sein kann. Und wir wollen ja gerade alle hier im Haus mit unseren Angeboten erreichen", so Ursula Reh, die sich mit ihrem Team aber nicht nur um Freizeitangebote kümmert. Die Initiative bringt sich, immer zusammen mit dem Mieterbeirat, in die Planung und Gestaltung ihrer Schlange ein – und gemeinsam sind sie erfolgreich mit Projektanträgen bei Senat und Bezirksamt. Gerade erst wurden für das Projekt „Begegnungsräume öffnen" Gelder bewilligt, neue Orte in der Schlange sollen entstehen, alte reaktiviert werden. Auch das letzte Sommerfest konnte darüber mitfinanziert werden.

Und es gibt noch zwei Herzensprojekte von Ursula Reh, die selber seit 2007 in der Siedlung lebt: Sowohl die Passage als auch die Gemeinschaftsdachterrasse werden neu und wieder richtig grün gestaltet. Erste Workshops für die Umgestaltung der Dachterrasse mit allen Beteiligten und Interessierten haben im August stattgefunden, bald soll es in die Planung gehen. „Und auch für die unzugängliche Passage im ersten Stock sind wir schon weiter, die bekommt neue Hängepflanzen und ein richtiges Bewässerungssystem."

Das freut die Biologin natürlich sehr. Und sie kann nur alle Mieter aufrufen, weiter dranzubleiben und mitzumachen: „Jeder, der neue Ideen für Gruppen oder Projekte hat, kann sich bei uns melden. Wir freuen uns immer über frischen Wind in der Schlange."

Mehr Infos: nachbarn-schlange.de, Schaukästen vor der Apotheke und der Packstation, Briefkasten: Schlangenbader Str. 24C, Kontakt: ***nfn-schlange@gmx.de***

Nachbarn für Nachbarn: Die Ukulele-Gruppe (oben) trifft sich regelmäßig zum Musizieren, es wird gemeinsam gewandert (unten) und gefeiert.

Fotos: SVT/TT News Agency/akg; Ursula Reh; Ulrike Drechsler; Shutterstock; Maskot/Getty Images

West

Vermietungsstart Dessauerstraße

Bis zum Frühjahr 2022 entsteht an der Dessauerstraße auf dem ehemaligen Schulgelände ein neues Wohnquartier mit 259 Ein- bis Fünfzimmer-Wohnungen in neun Gebäuden. Es gibt Infrastruktur- und Freiflächenangebote, eine betreute Wohngemeinschaft, eine Kindertagesstätte, einen Kinderspielplatz, 99 Pkw-Stellplätze in Tiefgarage und Außenbereich sowie 521 Fahrradstellplätze. Die Hälfte der Wohnungen wird als sozialgeförderter Wohnraum an WBS-Berechtigte vermietet. Die Vermietung startet im September.

Jetzt für den Newsletter registrieren unter degewo.de/wachstum/neubau

Neue Hotline für Kleinreparaturen

Tropft die Dusche? Klemmt die Haustür? Seit dem 1. September können degewo-Mieter für kleinere Reparaturaufträge eine neue Hotline im Kundencenter West nutzen. Der Wohnkomplex Schlangenbader Straße ist davon ausgenommen. Alle Mieter, für die dieses Angebot gilt, wurden mit einem separaten Brief von degewo informiert.

Ihre Daten sind uns wichtig!

Haben Sie ein Anliegen, mit dem Sie sich an degewo wenden möchten? Dann geben Sie bitte neben Ihrem Namen und Ihrer Adresse immer Ihre **Mietvertragsnummer** an. Ohne diese Nummer kann degewo aus Datenschutzgründen keine Auskünfte geben. Nutzen Sie bitte nur **einen Kontaktweg** (Post, E-Mail zkb@degewo.de oder Tel. 030 26485-5000). Wer alles parallel macht, sorgt für Zeitverzögerungen bei der Bearbeitung.

Fotos: degewo; Vstock/Getty Images Illustration : Nadine Redlich

SO SCHMECKT DER LIBANON

In Berlin leben Menschen aus 191 Nationen. *stadtleben* kocht sich einmal um die Welt. Diesmal auf dem Teller: Taboulé–Salat mit Bulgur, Petersilie und jeder Menge Geschmack

Gemüse und Hülsenfrüchte, Bulgur und Reis, Fisch und Fleisch, Nüsse, Oliven, Joghurt und Tahin – die libanesische Küche ist nicht nur unglaublich lecker, sondern auch noch ziemlich gesund. Viele Gerichte sind vegetarisch, Fett wird eher sparsam verwendet. Die bekanntesten Speisen sind das Fleischgericht Kibbeh, die Kichererbsenpaste Hummus, frittierte Falafel-Bällchen und eben Taboulé-Salat, der auch in der syrischen Küche zu Hause ist. Taboulé ist ein Allrounder. Er kann Teil einer Mezze-Platte (Vorspeisen-Platte), eine Zwischenmahlzeit oder eine Beilage zu Fisch oder Fleisch sein. Und der Salat ist auch noch ruckzuck fertig: Den Bulgur einfach mit heißer Brühe übergießen und etwa fünf bis sieben Minuten quellen lassen. Die Tomaten und die Frühlingszwiebeln in feine Würfel schneiden und mit Salz, Chiliflocken, Zitronensaft und Honig würzen. Das Öl dazu geben, den Bulgur ebenfalls untermischen.

Petersilie und Minze gründlich waschen und trocknen. Die Minz-Blättchen abzupfen und fein hacken. Die unteren drei Zentimeter der Petersilienstiele abschneiden, die restlichen Stiele und die Blätter sehr fein hacken. Zusammen mit der Minze unter die Bulgur-Mischung heben und bei Bedarf noch mal nachwürzen. Traditionell wird Taboulé übrigens auf den Blättern vom Römersalat angerichtet.

Zutaten für vier Personen:
50 g Bulgur (fein), 50 ml Gemüsebrühe, 250 g Tomaten, 3 Frühlingszwiebeln, vier dicke Bund glatte Petersilie (etwa 200 g), ein Bund Minze (etwa acht Stiele), Salz, Chiliflocken, 3 EL Zitronensaft, 1 TL Honig, 3 EL Olivenöl, einige Blätter Römersalat zum Anrichten

Fotos: sweet marshmallow/Shutterstock

NEUE HÄUSER

Neuer Lieblingsplatz im Quartier (links): Hans-Jürgen Tebs am Blumenfeld zwischen den Neubauten an der Karl-Pokern-Straße

TEXT *Christiane Winter* **FOTOS** *Gene Glover*

In Berlin suchen Zehntausende Menschen bezahlbaren Wohnraum. Gleichzeitig werden Neubauprojekte in der Stadt oft von Bürgerprotesten begleitet. Dabei kann die Frage nicht sein, *ob* gebaut wird. Sondern nur *wie*

Bis 2030 wird Berlin um die Größe einer Kleinstadt wachsen. 194.000 Wohnungen müssen neu gebaut werden, um alle Singles, Paare, Familien und Rentner unterzubringen, die in der Hauptstadt leben wollen. Wie dringend der Bedarf an bezahlbarem Wohnraum ist, zeigen die Mieterbewerbungen, die degewo für ihre Neubauprojekte verzeichnet: Zwischen 3.000 und 7.000 Menschen bewerben sich im Durchschnitt auf 50 bis 100 Wohnungen. Hier von einer sehr großen Nachfrage zu sprechen, wäre untertrieben.

Für die Diplom-Kauffrau Krasimira Vandova (40), ihren Mann und ihre zwölfjährige Tochter zum Beispiel war es bereits Not. Sie hatten von dem Vermieter des Charlottenburger Hauses, in dem sie wohnten, eine Kündigung bekommen, weil es abgerissen werden soll. Der Countdown lief. Die Tochter sollte natürlich weiterhin ihr vertrautes Gymnasium besuchen, deren Einzugsgebiet den Stadtbereich vorgab, in dem die Familie suchen konnte. Aber es gab einfach keine Alternative in der Nähe. „Das war schlimm für uns“, erzählt die Diplom-Kauffrau, die vor fünf Jahren mit ihrer Familie aus Bulgarien gekommen ist. „Wir hatten in Charlottenburg neue Wurzeln geschlagen und dachten, hierher gehören wir. Wir haben sechs Monate gesucht, aber nichts gefunden. Eine Freundin, die Mieterin bei degewo ist, hat mir dann eine E-Mail weitergeleitet, über die man sich für zwei degewo-Neubauten mit 77 Wohnungen am Charlottenburger Schlosspark bewerben konnte. Ich dachte, das wird nie was. Aber probier's mal.“ Und sie hat- →

Glücklich gelandet: Nach sechsmonatiger Wohnungssuche in Charlottenburg hat Krasimira Vandova (oben) endlich ein sicheres Zuhause für ihre Familie gefunden

BRAUCHT DIE STADT

Grün von unten: In der Tiefgarage an der Karl-Pokern-Straße wachsen Bäume durch Aussparungen im Dach

te Glück. Schon wenig später kam die Antwort. „Damit hatte ich gar nicht gerechnet, auf die meisten meiner Anfragen hatte ich ja nie eine Antwort bekommen. Aber dann ging alles ganz schnell. Wir konnten eine Musterwohnung im Nachbarhaus besichtigen und uns bewerben. Uns fiel ein Stein vom Herzen! Wir konnten am 1. April einziehen. Endlich sind wir sicher."

Um allen Mietinteressenten die gleiche Chance zu geben, wird bei degewo zunächst geprüft, ob die jeweiligen Voraussetzungen zum Bezug der Wohnung erfüllt sind. Zum Beispiel, ob für eine geförderte Wohnung der passende Wohnberechtigungsschein vorliegt. Da dies in der Regel bei sehr vielen Mietinteressenten der Fall ist, wird der digitale, mehrstufige Vermietungsprozess im ersten Schritt von einem Zufallsgenerator unterstützt. Etwas Glück gehört also auch dazu.

Die Flächen, auf denen in Berlin konfliktfrei gebaut werden kann, werden weniger. Und im Idealfall sollte jedes Neubauprojekt nicht nur eine gute Lebensqualität für die zukünftigen Mieter, sondern einen Mehrwert auch für die Nachbarn bieten. Wie dies gelingen kann, zeigt ein Beispiel aus Friedrichshagen im Bezirk Treptow-Köpenick. In der Karl-Pokern-Straße hat degewo 2018 vier Neubauten mit 72 Wohneinheiten errichtet. 20 der Wohnungen wurden dank Fördermitteln aus dem Sondervermögen Infrastruktur der Wachsenden Stadt des Landes Berlin für nur 6,50 Euro pro Quadratmeter nettokalt vermietet.

Hans-Jürgen Tebs, Jahrgang 1947, der in dem angrenzenden Altbau in der Bruno-Wille-Straße wohnt, hat sein ganzes Leben in Friedrichshagen verbracht und die Veränderung auf dem Nachbargrundstück zunächst mit gemischten Gefühlen erwartet, wie er zugibt: „Als ich das erste Informationsschreiben von degewo bekam, dass auf dem Nachbargrundstück, auf dem bisher nur ein paar Garagen, ein ungenutztes ehemaliges Waschhaus und eine große Rasenfläche waren, vier große Häuser gebaut werden sollen, war ich erst mal etwas unruhig. Denn mit dem Rasenplatz verbindet mich eine besondere Geschichte. Dort war nämlich im Frühjahr 2013 der Rettungshubschrauber mit dem Notarzt gelandet, der mir nach einem Herzinfarkt in meiner Wohnung das Leben gerettet hat."

Transparenz ist alles

Andererseits hatte der ehemalige Maschinenbauer, Musiklehrer, Kirchensekretär und Baukaufmann Hans-Jürgen Tebs schon seit seiner Kindheit im Stadtteil viele bauliche Veränderungen miterlebt. „In den 1950er-Jahren waren wir zum Beispiel auf dem Schulweg immer durch einen Garten mit Kirschbäumen gegangen, da stand dann plötzlich ein großes Mietshaus." Die Bauarbeiten an der Karl-Pokern-Straße verfolgte er mit Staunen: „Ich habe mich lange gefragt, warum die Aussparungen in der Mitte des Platzes über der Tiefgarage nicht geschlossen werden. Das Rätsel löste sich dann auf: In der Tiefgarage wurden große Bäume gepflanzt, die durch diese Öffnungen hindurchwachsen." Der Platz zwischen den Häusern mit den üppigen Blumenfeldern zählt zu seinen neuen Lieblingsorten im Quartier: „Auf dem Weg zum Einkaufen fahre ich gerne mit dem Fahrrad hier durch, weil es so schön ist." Was ihn außerdem freut, ist das Angebot für die Mieter des Neubaus, den hier entstandenen Gesellschaftsraum nutzen zu können: „Wenn man mal mit vielen Leuten feiern will, ist dieser Raum ideal." Unter den Bauarbeiten hätte die Nachbarschaft nur wenig zu leiden gehabt, sagt Tebs. Sie seien immer rechtzeitig informiert worden, wenn es vereinzelt besondere Maßnahmen gab. Ansonsten sei alles innerhalb der üblichen Uhrzeiten und mit wenig Lärm vonstattengegangen. „Die Straßensperrungen waren manchmal unbequem für uns", sagt er. „Aber das war ja nicht sehr lange. So was muss man als Hauptstadtbewohner mal eine Zeit lang mittragen. Gebaut wird ja immer irgendwo."

So wie in diesem Fall tragen die transparente Informationskultur von degewo und das attraktive Bauergebnis viel dazu bei, dass Neubauten in der Nachbarschaft gut angenommen werden. Sobald ein Baugrundstück ins Visier genommen wird, beginnt degewo, die Nachbarschaft zu informieren – oft schon in der Prüfungsphase. Dass die Informationen am Anfang nicht so schnell konkret werden, wie die Anwohner es sich wünschen, liegt in der Natur der Sache. Es ist im Vorfeld einfach sehr vieles zu klären. Dennoch ist die Unruhe manchmal groß. Und es treten immer wieder Bürgerinitiativen auf den Plan, die versuchen, Bauvorhaben zu verhindern.

Fotos: Andreas Körner

Die häufigsten Bedenken der protestierenden Bürger richten sich nach Aussage des Berliner Senats für Stadtentwicklung und Wohnen gegen die Vernichtung von Natur- und Erholungsflächen, Gentrifizierung, Überlastung der Infrastruktur, Baulärm und -dreck, Mieterhöhungen und mangelnde Bürgerbeteiligung. Diesen Befürchtungen tritt der Senat jedoch mit guten Argumenten entgegen, denen sich degewo nur anschließen kann. Neubau bedeutet nicht, dass es keine Natur geben kann, dieser Punkt wird bei der Planung immer mitgedacht. Da bei den landeseigenen Wohnungsgesellschaften auch die Neubauten keine überzogenen Mieten und viele geförderte und barrierefreie Wohnungen haben, ist keine Gentrifizierung zu befürchten. Der Bezirk verpflichtet die Bauherren durch städtebauliche Verträge, die Infrastruktur wie Kitas und Schulen herzustellen. Baulärm und -dreck sind zwar nicht zu vermeiden, doch die Beeinträchtigung ist temporär und steht in einem guten Verhältnis zum Gewinn für das Quartier. Neubauten entlasten den Wohnungsmarkt, dies trägt eher zur Stabilisierung der Mieten bei. Die Bürger werden in einem vierstufigen Partizipationsverfahren beteiligt, das je nach Bauvorhaben von Information über Konsultation und Mitgestaltung bis hin zur Mitentscheidung reichen kann. Auf diese Weise sind schon viele konstruktive Anregungen in die Bauprojekte eingeflossen.

Nico Timm hat von diesen durchdachten Analysen und Planungen bei degewo profitiert. Der 23-Jährige aus Marzahn macht eine Ausbildung zum Glaser und musste zu Hause raus. Er brauchte eine günstige kleine Wohnung, möglichst möbliert. Im degewo-Modellvorhaben „Variowohnen" in der Ludwig-Renn-Straße, einem Neubau für Studenten und Auszubildende, fand er genau das: ein Einzimmer-Apartment mit Bett, Schrank, Tisch und Stühlen für 320 Euro warm im Monat. Im Erdgeschoss gibt es einen Waschsalon und auf den Etagen Gemeinschaftsräume für die Bewohner, wenn sie zum Beispiel Besuch haben und mal mehr Platz brauchen. Der Supermarkt ist gleich um die Ecke. „Und von meinem Balkon aus habe ich einen tollen Blick über Marzahn. Für mich ist das perfekt." •

„Das Haus ist super für Studenten und Azubis – man kann auch als WG einziehen."

Er musste zu Hause raus und fand bei degewo im Variowohnhaus seine erste Wohnung: Nico Timm. Auf sein neues Apartment mit Balkon ist er richtig stolz

Eines Tages werden die Turmfalken ohne ihn klarkommen müssen. Stefan Materna will so viele wartungsfreie Nistkästen wie möglich auf die Hochhäuser bringen

Der Falkenschützer von Marzahn

Naturschutzwart Stefan Materna kümmert sich um Turmfalken – in Marzahn, wo die Greifvögel auf den Hochhäusern leben. *stadtleben* durfte mit rauf zu den Nistkästen

TEXT *Christiane Winter* **FOTOS** *Julia Nimke*

Die vier Meter vom Nistkasten bis aufs Flachdach runter hat er schon geschafft. Jetzt hüpft der junge Turmfalke mit den Federhosen an den Beinen etwas ratlos hin und her, bis er einen niedrigen Lüftungsschacht entdeckt, auf den er springen kann. Stefan Materna, ehrenamtlicher Naturschutzwart in Marzahn, hält Abstand und beobachtet den Jungvogel. Der spreizt die Flügel und hebt ab über die Brüstung des 25-stöckigen degewo-Hochhauses am Helene-Weigel-Platz 14. Materna ist begeistert: „Sicher abgeflogen! Das war richtig gut!“

30 Jahre macht der 70-Jährige das nun schon: Falkeneier und flügge gewordene Jungvögel zählen, beringen und beobachten. „Es gibt keine größere Datensammlung zum Turmfalken als unsere“, sagt er. degewo hat auf ihren Hochhäusern in mehreren Stadtteilen Nistkästen für die kleinen Greifvögel installiert, in Marzahn sind es 25. Ein wirksamer Beitrag für den Artenschutz: „In den Nistkästen sind die Turmfalken ungestört, sie haben mit 4,9 in Berlin eine sehr hohe Reproduktionsrate“, sagt Stefan Materna. Im Durchschnitt werden sie nur zwei Jahre alt. Eine Ausnahme gibt es aber: „Ich habe eine ‚Dame‘ unter den Turmfalken, die seit sieben Jahren zum Brüten kommt“, freut sich Materna. „Sie ist beringt, deshalb erkenne ich sie immer wieder.“ Seine Leidenschaft für die Turmfalken hat er durch Zufall entdeckt. Der ehemalige Berufssoldat musste nach einem langen Krankenhausaufenthalt seine Arbeit aufgeben. Er brauchte aber eine Aufgabe. „Ich hatte im Krankenhaus einen Naturschützer kennengelernt, der mir von seinen Projekten erzählte“, sagt er. „So bin ich zum Naturschutz gekommen.“

Gibt es jemanden, der sich um die Marzahner Turmfalken kümmern wird, wenn er eines Tages aufhört? „Nein“, sagt Stefan Materna. „Es wird ja nicht bezahlt. Deshalb springen die meisten Helfer nach kurzer Zeit wieder ab.“ Aus diesem Grund rät er, neue Nistkästen nur noch außen an den Häusern anzubringen: „Die sind wartungsfrei, darum muss sich niemand kümmern. Und wir wissen inzwischen so viel über die Turmfalken, dass man an die Nistkästen nicht mehr ran muss.“ Sein Sohn hat diese Datensammlung im Biologiestudium genutzt: „Er hat seine Abschlussarbeit über Turmfalken geschrieben“, erzählt Stefan Materna stolz. Und ist Biologielehrer geworden. •

Vogelflugplatz: Stefan Materna auf dem Dach des Hochhauses am Helene-Weigel-Platz 14 (oben). Jedes Brutpaar zieht pro Jahr etwa fünf solcher Jungvögel (links) groß. Sie werden aber in der Regel nur zwei Jahre alt. Die Außennistkästen (unten) bieten beste Brutbedingungen für die Turmfalken

ILLUSTRATION *Lisa Schweizer*

Neue Heimat

stadtleben-Kolumnist Harald ist seit Jahren in einer Metropole zu Hause. Im Grunde unterscheidet sich sein Leben dort aber kein bisschen von dem in der Kleinstadt, aus der er kommt

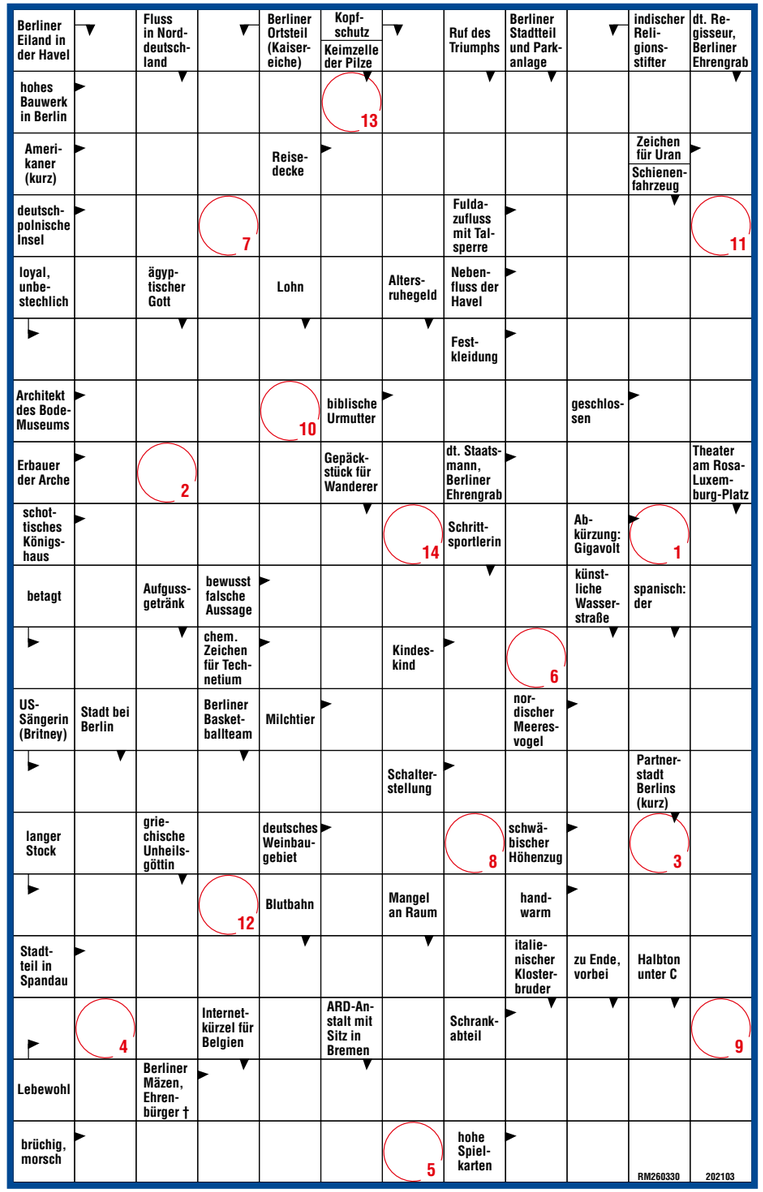
Neulich reiste ich in meine Heimat, um die bucklige Verwandtschaft zu besuchen. Ich mag diese Ausflüge in meine kleinstädtische Vergangenheit. Es gab dort drei Cafés, zwei mäßig belebte Einkaufsstraßen und einen großen Supermarkt an dem Ort, an dem ich meine Jugend bis zum Abitur verbrachte. Mein Leben spielte sich an den meisten Tagen in einem übersichtlichen Karree ab, alles war fußläufig oder mit dem Rad leicht zu erreichen. Die Menschen, die man zufällig auf der Straße traf, kannte man aus der Schule oder dem Sportverein. Mit 20 zog ich von zu Hause aus. Das Studium und eine große, aufregende Stadt warteten auf mich.

Wenn ich jetzt regelmäßig an hohen Feiertagen zurück nach Hause reise, fragt man mich gern, wie es mir da draußen in der großen Stadt gefällt. Ich berichte pflichtgemäß von beeindruckenden Sehenswürdigkeiten, internationalen Museen und wilden Partys, alles bigger than life, man möchte ja keine Erwartungen enttäuschen. Auch wenn ich persönlich eher selten in tollen Museen und auf Partys anzutreffen bin, abgesehen vom Fakultäts-Ringelpiez in einer dekorierten Uni-Aula. Tatsächlich lebe ich nicht viel anders als früher. Ich bewege mich überwiegend in meinem Viertel, in dem ich mich wieder so zu Hause fühle wie damals in meiner Heimatstadt. Dort gibt es genau drei Cafés, in denen man meinen Namen kennt, in einem kann ich anschreiben lassen. Im Biker-Shop auf einem kleinen Hinterhof arbeitet mein bester Freund, der gleichzeitig das Open-Air-Sommerkino in dem kleinen Park meines Viertels organisiert. Ich kenne alle drei vietnamesischen Restaurants in unserem Viertel und meide eines davon. Ich weiß, an welchen Tagen man einen Platz in der schrammeligen Craft Brewery mit Gartenterrasse reservieren sollte und wann das nicht nötig ist.

Und wenn mich ein Freund aus alten Tagen nach der hipsten Bar der großen Stadt fragt, zucke ich fragend mit den Schultern: Keine Ahnung! Stattdessen weiß ich, dass es bei unserem Bäcker nur freitags Berliner mit Eierlikör gibt und dass man freitagabends auf dem Sportplatz von Viktoria die beste Currywurst bekommt – für den Preis, dass das Spiel kaum auszuhalten ist. Mein Leben findet also ähnlich wie in meiner Jugend in einem ziemlich übersichtlichen Karree statt, in dem ich fußläufig oder mit dem Rad alle meine Ziele leicht erreiche. Und das ist auch gut und wichtig für den Teil in mir, der gar nicht in einer anonymen riesigen City leben will, sondern lieber in einem überschaubaren Kiez, in ein paar Straßen nur, die ich kenne und wo man mich kennt. Seitdem ich das verstanden habe, antworte ich auf die Frage, wo ich lebe, schon lange nicht mehr mit dem Namen der Stadt, die ihre einzelnen Teile offiziell zu einer riesigen Metropole bündelt. Ich bin jetzt ganz offensiv bloß noch der fröhliche Bewohner eines Stadtteils, den er vor seinen Eltern, den alten Freunden und all den Ahnungslosen, die woanders leben müssen, als den bestmöglichen Ort auf der ganzen Welt schildert. Bis zum nächsten Umzug, versteht sich. •

HARALD BRAUN,
61, Buchautor und Reise- und Kulturjournalist, hatte in seinem Leben wechselhafte Beziehungen mit Mietwohnungen. Die Großstadt liebt er trotzdem noch. Was er dort jeden Tag erlebt, beschreibt er regelmäßig in *stadtleben*.

Wohnen Sie einen Monat mietfrei!



TEILNEHMEN & GEWINNEN

Bringen Sie die Lösungsbuchstaben in die richtige Reihenfolge. Schicken Sie uns die Lösung und geben Sie Ihre vollständige Adresse und die Mietvertragsnummer an: degewo, Unternehmenskommunikation, Stichwort: Kreuzworträtsel, Postanschrift, 10772 Berlin, oder per E-Mail an quiz@degewo.de, Einsendeschluss ist der 30. September 2021. Mit etwas Glück wohnen Sie schon bald einen Monat mietfrei (eine Kaltmiete). Der Gewinner wird in der nächsten Ausgabe bekannt gegeben. Gewinnerin des Rätsels im vergangenen Heft ist Julia Springer aus Treptow-Köpenick. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiter der degewo AG und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen.

IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger
degewo Aktiengesellschaft, Postanschrift, 10772 Berlin

Projektleitung
Nadine Falkowski-Koch (V. i. S. d. P.), Isabella Canisius
stadtleben@degewo.de,
degewo.de,
blog.degewo.de

Redaktion TERRITORY Content to Results GmbH, Bei den Mühren 1, 20457 Hamburg, territory.de

Geschäftsführung Sandra Harzer-Kux

Publishing Management
Judith Schulte

Chefredaktion Nina Grygoriew

Redaktion Iris Braun (FR), Harald Braun (FR), Christiane Winter

Art Direction Jeffrey Cochrane

Grafik Maik Gräf

Bildredaktion Michael Nielsen

Schlussredaktion
Dr. Egbert Scheunemann (FR)

Druck Neef + Stumme, Wittingen

Auflage ca. 75.000 Exemplare; *stadtleben* erscheint viermal im Jahr

Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichtet *stadtleben* auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen.

Redaktionsschluss: 12. August 2021

Datenschutz: Informationen zum Datenschutz bei unseren Gewinnspielen finden Sie auf *degewo.de/datenschutz*

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C001857

Lösung Heft 02/21
Lösungswort: „Blaue Stunde"

INHALT

04
Ooch dit is Berlin
Senden Sie uns Ihre schönsten Fotos aus Ihrem Kiez

06
Aktuell bei degewo
Neues aus dem landeseigenen Wohnungsunternehmen

08
Lokalrunde
In guter Gesellschaft: In Berlins Eckkneipen werden aus Gästen auch mal Freunde

16
Auf einen Blick
Richtig heizen und lüften: So kommen Sie am besten durch die kalte Jahreszeit

18
Gesprächsbedarf
degewo-Mieterratssprecher André Ketzer zu den Neuwahlen im Frühjahr 2022

19
Neue Kiez-Seiten
Heft im Heft: Termine, Neuigkeiten und Tipps – alles, was Sie über Ihre Nachbarschaft wissen müssen

27
Daheeme & Chillen
So schmeckt der Libanon: Taboulé-Salat mit jeder Menge Aromen

28
Neubauten
Wohnungsnot in Berlin: Drei Mieter erzählen, wie sie von degewo-Neubauten profitieren

32
Stadtmenschen
Der Falkenschützer: Stefan Materna kümmert sich um die Turmfalken auf den degewo-Hochhäusern in Marzahn

34–35
RÄTSEL
IMPRESSUM

degewo
Mehr Stadt. Mehr Leben.